

Wien um 1900

Kulturelles Leben in Wien

Die ebenso **traditionsreiche wie konfliktgeladene multikulturelle Vielgestaltigkeit** der Donaumonarchie bildete mit all ihren Gegensätzen und Widersprüchen um 1900 in Wien den Nährboden für ein kreatives Milieu, das eine ungewöhnliche Fülle produktiver und innovativer Begabungen hervorbrachte - man denke nur an Arthur Schnitzlers **Zeitgenossen Sigmund Freud Gustav Mahler** und **Arnold Schönberg**. So erlebte Wien in den letzten Jahrzehnten der Regierung **Franz Josephs I.** noch einmal eine **kulturelle Blüte** mit einer unglaublichen Vielfalt in allen Bereichen des geistigen Lebens: in der Wissenschaft ebenso wie in Kunst, Musik, Literatur und ganz besonders im Theater. Der Zusammenhang mit den **Auflösungssymptomen** der Donaumonarchie gibt dieser treibhausartigen **kulturellen Produktivität** ihr besonderes Gepräge. Die Kunst und Literatur, die dem Krisenbewusstsein und dem endzeitlichen Lebensgefühl der untergehenden Epoche Ausdruck verlieh, wird oft mit der Bezeichnung **Fin de Siècle** charakterisiert, die damals in ganz Europa zum Modewort geworden war: **Überfeinerung, Lebensmüdigkeit, Melancholie**, verbunden mit **Genuss** und **Schönheit**, sind die Merkmale dieser Generation, die aus dem Zerfall schöpfte, und die Hermann Broch von der **fröhlichen Apokalypse** und Franz Theodor Csokor vom **farbenvollen Untergang** sprechen ließen.

Fasziniert auch von der Zahlenmagie eines zu Ende gehenden Jahrhunderts, verband man damit das Gefühl einer zu Ende gehenden Ära, ließ sich davon inspirieren und war sich dieses **kreativen Endzeitgefühls** zudem bewusst: Das **Spätzeitbewusstsein** als Gefühl der Willenslähmung, des Wirklichkeitsverlustes und des Verfalls, das wie im übrigen Europa so auch in Österreich viele Dichter prägte, war aber verbunden mit der **Hoffnung auf Erneuerung** und **Verjüngung**:

Erst beides zusammen, **Endzeitstimmung und Aufbruchswillen**, macht die innere Struktur des Fin de siècle aus. Das Bewusstmachen der eigenen Décadence erhöht **das Gefühl für das, was fehlt und früher vorhanden war**: Willenskraft, nervliche Widerstandsfähigkeit, Eingefügtsein in die Wirklichkeit und Gemeinschaft, Lebenszuversicht. Dass der Verlust dieser Werte beklagt wird, bestätigt ihre Geltung, deklariert sie als erstrebenswert.

So erscheint die Jahrhundertwende in Wien als ein **janusköpfiges Phänomen** das nicht nur Verfall und Ende einer alten Ordnung, sondern zugleich den Beginn einer neuen Epoche bedeutet. Wenn es in schlagwortartigen Formulierungen heißt, Wien um 1900 sei eine der Welthauptstädte des Geistes (Jean Améry) und das 20. Jahrhundert sei in Wien erfunden worden, so klingt das sehr hochtrabend, trifft aber etwas Richtiges. **Wien** war zwar nicht der einzige, aber **einer der wichtigsten Ausgangspunkte für den Aufbruch in die Moderne**. Zum **Mittelpunkt** der literarischen **Wiener Moderne** wurde in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts das **Junge Wien**, eine Gruppe junger Literaten um **Hermann Bahr**, denen das **Café Griensteidl** als Treffpunkt diente. Neben **Arthur Schnitzler** zählten u. a. **Hugo von Hofmannsthal, Peter Altenberg, Richard Behr - Hofmann** und **Felix Salten** zu diesem Literatenkreis; insbesondere Schnitzler und Hofmannsthal verband lebenslang eine freundschaftliche, gleichwohl in höflicher Distanz gehaltene Beziehung (s. auch [Gustl_Entst_Rez-did.doc](#)).

Die Schriftsteller des Jungen Wien bildeten keineswegs formal eine Gruppe mit einem festen Programm, vielmehr war ihnen das Kaffeehaus der Ort geistigen Austausches und literarischer Anregung. Die **Kaffeehäuser** gehörten zu den geistigen Zentren Wiens, manche - wie das Café Griensteidl - sind inzwischen zum Mythos in der Literatur- und Kunstgeschichte geworden. Kaffeehaus und Salon sind wesentliche Schauplätze der Wiener Gesellschaft um die Jahrhundertwende und somit auch der Dichtungen **Arthur Schnitzlers** der diese Gesellschaft porträtiert hat. Seine geschliffene Dialogkunst wäre nicht denkbar ohne die entsprechenden gesellschaftlichen Voraussetzungen, nämlich die in den Salons und Kaffeehäusern hoch entwickelte Kultur und Kunst der Konversation, deren Eleganz und Leichtigkeit bei Schnitzler in der deutschsprachigen Literatur (im Gegensatz zur englischen und französischen) Seltenheitswert hat.